

Pflanzenschutz Aktuell Feldbau

Kooperation der Kantone AG, BL, SO

Versanddatum: 15.04.2020

Allgemeines

In den vergangenen Tagen fiel kein Regen und die Bise trocknete die Böden weiter aus. Der Krankheitsdruck bleibt vielerorts tief. Bei Zuckerrüben sind Erdflohkontrollen notwendig, bei Sommererbsen wird der Blattrandkäfer ein Thema.

Humus: wichtiger Puffer bei Wetterextremen

Starke Niederschläge und dann wieder trocken – solche Bedingungen wie aktuell herrschen, werden sich laut Experten in Zukunft noch häufen. Humusreiche Böden können besser mit solchen Situationen umgehen. Denn Böden mit einer intakten Bodenstruktur mit stabilen Ton-Humus Komplexen wirken wie ein Schwamm. Sie nehmen Wasser besser auf, speichern dieses und können somit bei Trockenheit länger Feuchtigkeit abgeben. Genau diese Eigenschaften sind wichtig, um die Wetterextreme abzufedern. Es lohnt sich möglichst viele humusmehrenden Massnahmen anzuwenden. Beispiele dafür sind: organisches Material einarbeiten, möglichst viele Kunstwiesen und Zwischenkulturen in die Fruchtfolge einbauen, den Boden bedeckt halten oder die Bodenbearbeitung auf ein Minimum beschränken.

Weizen: So wenig wie möglich, so viel wie nötig



Die meisten Weizenbestände sind im DC 31 – 32 (1-Knoten bis 2-Knotenstadium). Krankheiten treten nur selten auf. In gesunden Beständen kann gut auf das erste Fungizid verzichtet werden. Die 1-Fungizid-Strategie mit einer Behandlung ins Fahnenblatt könnte ins Auge gefasst werden. Ein Fungizidversuch des Forum Ackerbaus hat gezeigt, dass in Jahren mit tiefem Krankheitsdruck (wie in den vergangenen drei Jahren) ein Fungizid wirtschaftlich besser abschneidet als zwei oder drei Fungizide (Ergebnisse im «Jahresbericht 2019» unter www.forumackerbau.ch).

Es lohnt sich somit, vor jeder Behandlung den Weizenbestand zu besichtigen und bei tiefem Krankheitsdruck ein Fungizid wegzulassen. Vom Stadium her könnte ein Wachstumsregler eingesetzt werden. Mögliche Mittel wären Moddus, Metro Class, Milo, Trinexx Top oder Medax. Wegen der Trockenheit kann die Dosierung reduziert werden.

Zuckerrüben



Die Zuckerrüben sind in den meisten Feldern bereits am Auflaufen. Wegen der Trockenheit sind die Bestände noch recht lückenhaft. In solchen Fällen ist nun Geduld angesagt. Zuckerrübensamen können im Boden gut vier Wochen nach der Saat noch keimen. Schnecken sind bei diesen trockenen Bedingungen kaum anzutreffen. Dafür ist der Rüben-Erdfloh gebietsweise sehr aktiv. Vor einer Insektizid-Behandlung braucht es eine

Sonderbewilligung. Für die Bestimmung der Bekämpfungsschwelle werden auf dem Feld an 10 Stellen 5 Pflanzen auf Schäden kontrolliert. Typisches Schadbild vom Erdflöhen sind kleine Schabstellen auf der Blattoberseite. Im Keimblattstadium ist die Bekämpfungsschwelle erreicht, wenn 50% der Pflanzen mehrere Frassstellen aufweisen. Der grösste Schaden durch den Rübenerdflöhen entsteht durch die verstärkte Phytotox nach dem Herbizid. Denn die verletzten Rübenerblätter nehmen mehr Herbizid auf und werden somit stärker geschwächt. Bei Überschreiten der Bekämpfungsschwelle sollte deshalb erst das Insektizid gespritzt, dann etwas zugewartet werden damit die Verletzungen vernarben können und erst dann das Herbizid gespritzt werden.

Eisweisserbsen: Blattrandkäfer bei Erbsen im Auge behalten



Besonders in den Sommer-Eisweisserbsen sind vermehrt Blattrandkäfer anzutreffen. Eine Behandlung lohnt sich, wenn im Durchschnitt 5-10 Frassstellen pro Erbsenblatt auf den wie ersten Blattetagen vorhanden sind. Wenn nur vereinzelt Frassstellen sichtbar sind, lohnt es sich abzuwarten. Für die Behandlung ist eine Sonderbewilligung notwendig. Sobald die Eisweisserbsen mehr als 3-Blattetagen vorweisen, braucht es kein Insektizid mehr, da die Erbsen dann dem Blattrandkäfer davon wachsen. Um das Wachstum der Erbsen zu fördern, könnte allenfalls eine leichte

Stickstoffgabe vor dem nächsten Regen gegeben werden. Der Hauptschaden durch den Blattrandkäfer ist nicht der Blattfrass, sondern die Larven, welche später die Knöllchenbakterien im Boden fressen.